

Ideen gegen Rassismus gesucht

Innerhalb der St.Galler Aktionswoche gegen Rassismus haben sich in Sargans engagierte Personen in einer Projektwerkstatt Gedanken darüber gemacht, wie man Projekte entwickeln könnte, die dem Fremdenhass entgegenwirken.

von Jerry Gadiant

Etwas Bewegung wurde den Teilnehmern der Projektwerkstatt im Musiksaal der Kantonsschule zunächst verordnet. Auf Stichworte von Jakob Gähwiler, Geschäftsführer der den Anlass organisierenden Stiftung Mintegra, waren sie gebeten, jeweils einen Schritt vorzutreten, wenn die Aussage auf sie zutrifft. Dabei zeigte sich, wie gross die Unterschiede alleine schon bei den Teilnehmenden waren: Während die einen praktisch den ganzen Raum durchschritten, konnten andere nur einzelne Aussagen als auf sie zutreffend bewerten.

Auch Regierungsrat nicht davor gefeit

In einem kurzen Einführungsreferat zeigte Marlen Rutz Cerna, Projektleiterin am kantonalen Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung, Hintergründe zur «St.Galler Aktionswoche gegen Rassismus» auf. Im Laufe dieser Woche sind rund 25 Veranstaltungen im ganzen Kantonsgebiet geplant, mit denen auf die Problematik eingegangen und ein Zeichen gegen Rassismus gesetzt wird. Dass vor solchen Gedanken im Alltag niemand gefeit ist, zeigte eine kurze Videoeinspielung von Regierungsrat Martin Klöti, Vorsteher des Departements des Innern. Klöti schilderte, wie er sich bei einem Spitalbesuch zunächst darüber wunderte, dass sowohl Patienten wie auch Personal praktisch ausschliesslich ausländischer Herkunft waren. Bis er sich darüber aufklären lassen musste, dass es in vielen Ländern üblich ist, direkt ins Spital zu gehen, weil es schlicht keine Hausärzte gibt. Doch zuvor war er «in die Rassismusfalle hineingelaufen».

Rutz Cerna sprach dann von pauschalen Bildern, welche der Westen zum Beispiel gegenüber dem Islam hat. Solche Vorurteile entstehen, «wenn jemand nicht dem eigenen Bild entspricht». Und man stärke seine eige-



Festgestellte Missstände verbessern: Eine Arbeitsgruppe macht sich anlässlich der Projektwerkstatt im Musiksaal der Kantonsschule Gedanken über mögliche Massnahmen, begleitet von Marlen Rutz Cerna (Zweite von links) vom kantonalen Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung.

Bild Jerry Gadiant

ne Identität, «je mehr man sich abgrenzt».

Weitverbreitetes Phänomen

Dies ist in der Schweiz ein weitverbreitetes Phänomen: Der Bund hat 2016 die Einstellung der Bevölkerung untersuchen lassen. 36 Prozent haben angegeben, sich durch die Anwesenheit von als «anders» empfundenen Personen gestört zu fühlen. Für die als «anders» empfundenen Personen habe dies dann Auswirkungen auf die Arbeits- und Stellen- sowie die Wohnungssuche. Auch Beamte seien nicht gefeit vor einer solchen Einstellung: Die Polizei halte überdurchschnittlich viele dunkelhäutige Personen in der Öffentlichkeit an.

Bei der Aktionswoche, die übrigens nächstes Jahr wieder stattfinden soll,

gehe es um subtile diskriminierende Sachen und nicht darum, sich mit offensichtlichen Neonazis zu beschäftigen. Das Projektziel, so Rutz Cerna, liege in der Verbesserung der festgestellten Missstände. Sie nannte auch Pro-

Der Tenor lautete: «Wenn man jemanden persönlich kennt, ist er plötzlich nicht mehr so fremd und 'anders'.»

jektideen wie Theater, Filmvorführungen mit anschliessender Diskussion, Ausstellungen und Vorträge. An Spiel-, Musik- und Sportanlässen bestehe zudem die Möglichkeit zur Begegnung mit betroffenen Menschen. Wichtig dabei sei, die Projekte zu begleiten, Emotionen anzusprechen und selbst einzubringen. Es gehe nicht um «moralisieren und idealisieren». Weiter wies sie darauf hin, dass es für Projekte auch finanzielle Unterstützung von Bund und Kanton gebe.

Arbeitswelt, Schule, Kindergarten

In kleinen Gruppen machten sich die Teilnehmer – sie rekrutierten sich aus in der Jugend- und Sozialarbeit in der Region engagierten Personen – Gedanken über mögliche Ansätze und Projektideen. In der Arbeitswelt etwa sei es gera-

de in der Industrie oft so, dass in gewissen Bereichen Personen aus den gleichen Herkunftsländern zusammenarbeiten und sich auch in ihrer Muttersprache unterhalten. Mit gemeinsamen Anlässen, an denen alle Arbeitnehmer vom Lehrling bis zum CEO teilnehmen, könnten hier Brücken geschlagen und Verständnis für die verschiedenen Gruppen geschaffen werden. Der Tenor an diesem Abend lautete: «Wenn man jemanden persönlich kennt, ist er plötzlich nicht mehr so fremd und 'anders'.»

Eine andere Gruppe beschäftigte sich mit dem Bereich Schule und Kindergarten. Hier sollten die Lehrpersonen mehr die Nationalität der Kinder berücksichtigen und zum Beispiel Lieder aus anderen Ländern singen oder entsprechende Geschichten erzählen. Hier wurde aus dem Plenum darauf hingewiesen, dass dies schon von vielen Lehrpersonen im Unterricht so gehandhabt wird. Eine Frage lautete, ob Integrationsbemühungen nicht im Bereich der Berufsschule wichtiger wären. Dazu erklärte eine entsprechende Unterrichtsperson, dass sie nur positive Erfahrungen im Zusammenleben der verschiedenen Nationalitäten mache – «Internationalität ist unter den Jugendlichen gar kein Thema».

Schliesslich hatte sich eine Gruppe mit dem Themenumfeld Kommunikation auseinandergesetzt. Hier wurde auf bestehende Angebote wie das Café International in Sargans oder die Frauengruppe in Sevelen hingewiesen. Zum Café International, das sich an Asylsuchende und Immigranten wendet, wurde bemerkt, dass man hier vermehrt Schweizer aktiv einladen und Aktivitäten organisieren könnte. Jakob Gähwiler, der auch Leiter der Regionalen Fachstelle Integration Werdenberg-Sarganserland ist, befürwortete dies: «Warum nicht auf etwas Bestehendem aufbauen?» Schliesslich ermunterte Gähwiler die Teilnehmer der Projektwerkstatt, ihre Ideen zu vertiefen, «im Idealfall können wir in einem Jahr mit einem konkreten Projekt starten».

Procap – ein aktiver Verein

An der Hauptversammlung von Procap Sarganserland-Werdenberg ist die langjährige Kassierin Ursula Appenzeller denkwürdig geehrt und dafür als Ehrenmitglied mit einem Cabaretauftritt beschenkt worden.

von Heidi Beyeler

Salez.– Der Verein für Menschen mit Handicap, Procap Sarganserland-Werdenberg, zeigte sich an der Hauptversammlung von Procap im Rheinhof, Salez, von der aktiven Seite: sportlich, unterhaltsam und humorvoll. Dabei fehlte es an neuen Informationen im Bereich Pflegeversicherung und Sozialversicherungsberatungen keineswegs. Niklaus Flury, Präsident der Procap Sarganserland-Werdenberg, berichtete über «ein erfolgreiches Procap-Jahr». Dass vonseiten des Bundesrates der Intensivpflegezuschlag für schwer kranke oder schwer behinderte Kinder auf den 1. Januar erhöht wurde, sei erfreulich, weil viele betroffene Familien an ihre finanzielle Grenzen stossen. Die gute Nachricht: Familien, die bereits einen Intensivpflegezuschlag beziehen, müssen nicht aktiv werden; der Betrag wird per 2018 automatisch erhöht.

Für Kinder kann neu – neben dem Intensivpflegezuschlag – auch ein Assistenzbeitrag bezogen werden. 2017 haben 113 Mandanten die Unterstützung der Procap Sarganserland-Wer-

denberg in Sachen Sozialversicherungsfragen in Anspruch genommen. Diesbezüglich habe man einen markanten Anstieg der «Kinderfälle» festgestellt. «Ein Kind mit Behinderung zu haben, erfordert neben der umfangreichen Betreuung oft grossen administrativen Aufwand und stellt hohe finanzielle Anforderungen», betonte Niklaus Flury. «Aus diesem Grund haben wir, in Zusammenarbeit mit dem Rechts-

«Wir haben eine der grössten und aktivsten Sportgruppen, die im vergangenen Jahr noch weiter ausgebaut wurde.»

Niklaus Flury
Präsident der Procap
Sarganserland-Werdenberg

dienst, im November eine Informationsveranstaltung in der Heilpädagogischen Schule Trübbach organisiert – mit dem Titel: «Was steht meinem Kind zu?»

Sportlich gut drauf

Aktiv ist die Procap-Jugend- und Freizeitgruppe Sarwer unterwegs, das zeigte Anja Pucher in ihrer Präsentation zum vergangenen Jahr gut auf. Jeden Monat (ausser Juli) gibt es jeweils an einem Samstag ein besonderes Programm der Freizeitaktivität. Viele attraktive Angebote – gefärbt von Kultur und Tradition – gab es durchs Jahr.

In sportlicher Hinsicht läuft bei Procap viel. «Wir haben eine der grössten und aktivsten Sportgruppen, die im vergangenen Jahr noch weiter ausgebaut wurde», sagte Flury. Ressortleiter Rolf Schlumpf begann seinen Jahresbericht mit dem Motto der Special Olympics: «Ich will gewinnen, wenn ich nicht gewinnen kann, so lass mich mutig mein Bestes geben.» Das sei auch das Motto der Procap-Sportler. Dann folgte eine Videoschau mit vielen Momenten aus verschiedenen

Sportanlässen der Procap-Sportler aus dem Jahr 2017.

Zum Abschluss wurde Ursula Appenzeller mit einer Laudation, zusammengestellt von André Fernandez, von Präsident Niklaus Flury geehrt – und zum Ehrenmitglied, mit Urkunde und Geschenk, erkoren. Sie sei äusserst verantwortungsvoll und dezidiert mit den Finanzen umgegangen. «Sie war aber auch immer zur Stelle, wenn es an Anlässen etwas zu tun gab. Wir lassen dich, Ursula, nicht gerne ziehen und werden dich vermissen.»

Zu Ehren von Appenzeller gab es einen aussergewöhnlichen Auftritt des Duos Wärmisel mit Gaby Bucher und Monika Boehrer, Rebstein. Während einer halben Stunde wurden die Lachmuskeln des Publikums angeregt. Alles hat gepasst: Zwei «Landfrauen» aus der Stadt bzw. aus der Agglo von Zürich sind auf der Suche nach einem heiratsfähigen Bauern, der ihnen das Leben leicht machen sollte. Mehr gibt es nicht zu sagen. Man muss die beiden «Weiber» erleben. Das Programm war perfekt auf den Anlass der Procap zugeschnitten.

«Was macht unsere Kinder krank?»

Sargans.– «Krankheitsbilder wie ADHS und ADS, Autismus, Verhaltensauffälligkeiten und Lernstörungen, Allergien, Asthma, Ekzeme und Übergewicht haben bei Kindern epidemische Ausmasse erreicht, und auch Autoimmunerkrankungen und Krebs nehmen bei ihnen stetig zu», schreibt Homöopath Markus Gantenbein. Er fragt sich, wie das trotz wissenschaftlicher Forschung, fortschrittlichem Gesundheitssystem und grossem Wohlstand möglich ist. Für alle, die sich das ebenfalls fragen, hält Gantenbein Vorträge, bei welchen er auf der Grundlage eines einfach zu verstehenden ganzheitlichen Krankheitsentstehungskonzepts erklärt, was die Ursachen sind, wie sich Krankheiten im Organismus entwickeln und was vorbeugend getan werden kann. «Schon in der Kindheit wird die Basis für spätere schwere chronische Krankheiten gelegt», so Gantenbein. Deshalb sei es wichtig, frühzeitig ein Bewusstsein für die Zusammenhänge zu entwickeln. Der Vortrag in Sargans findet am Montag, 26. März, um 19 Uhr im Hotel Post statt. Am Mittwoch, 28. März, folgt einer um 19 Uhr im Familientreff, Buchs. (pd)

www.gamama.ch